

Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft:
Teilband 4.

KLAUS M. MEYER-ABICH, *Determination und Freiheit*; KARL RAWER/OTTO HERMANN PESCH, *Kausalität-Zufall-Vorsehung*; BELA WEISSMAHR/OTTO KNOCH, *Natürliche Phänomene und Wunder*. (Enzyklopädische Bibliothek in 30 Teilbänden). (152.) Herder, Freiburg 1982². Kart. Iam. DM 28,50.

Determination und Freiheit werden in ihrer Gegensätzlichkeit und in ihrer Bezogenheit aufeinander als „Bestimmungen des Handelns“ und „Bestimmungen des Willens“ untersucht. Die Abwesenheit von Beschränkungen und eine Vielfalt von Verhaltensmöglichkeiten bilden das Alltagsverständnis von Freiheit. Die Etablierung dieser Erfahrung im öffentlichen Leben hat sich politisch unter dem Stichwort „Liberalismus“ vollzogen. Freiheit als Bestimmung des Handelns ist aber immer begleitet von der Suche nach guten Gründen für eine Entscheidung und somit notwendig auf die Idee des Guten bezogen. Neuzeitlich wird Freiheit – zumal seit Kants Unterscheidung des Menschen als Natur- und Vernunftwesen – begriffen als Selbstbestimmung des Willens. Wenn im Bereich der Natur die Kausalität das bestimmende Moment der Vorgänge ist, so im Bereich der intelligiblen Welt die autonome Selbstbestimmung des Willens. Diese unvermittelte Kluft von Natur und Freiheit reduziert Meyer-Abich durch eine umfassend angelegte Verantwortlichkeit, durch die der Mensch verhalten wird, die Folgen seines Handelns hinsichtlich der Natur neu zu bedenken und zu übernehmen.

Kausalität – Zufall – Vorsehung, sofern sie als spezifizierende Begriffe der Freiheitsproblematik behandelt werden, markieren den doppelten Druck, unter dem diese Debatte steht. Die Kausalität als apriorisches Selbstverständnis naturwissenschaftlicher Methodologie signalisiert die Determiniertheit des Menschen „von unten“. Vorsehung in der besonderen Wendung von Prädestination macht die Freiheit gleichsam „von oben“ problematisch. Das starre Prinzip einer geschlossenen Kausalkette wurde durch die Entdeckungen der Naturwissenschaften (Quantenmechanik) selbst gelockert.

Der Zufall als unaufhebbare Unberechenbarkeit der Ausgangsdaten wird unter Verzicht auf kausale Erklärungen mittels der Statistik zu bewältigen versucht. Damit ist innerhalb der Naturwissenschaften eine Atmosphäre des offenen Gesprächs zum Thema Freiheit entstanden.

Die aporetische Situation, die in der Diskussion über das Verhältnis Vorsehung und Freiheit als Frage des Zusammenspiels von *causa prima* und *causae secundae* entstand, ist unter dem Einfluß des naturwissenschaftlich-evolutiven Weltbildes in ihrer Gegensätzlichkeit für die Theologie obsolet geworden. Für die Theologie ergibt sich die Lockerung einer solchen Aporie zusätzlich aus einer Blickwendung auf ein dialogisches Verhältnis des Menschen zu Gott.

Natürliche Phänomene und Wunder zählen zu jenen Stellen, an denen Naturwissenschaft und Theologie in der Frage des göttlichen Eingreifens in die natürliche Wirklichkeit kritisch aufeinanderstoßen. Aus dem biblischen Befund wird dargelegt, daß Wundererzählungen ursprünglich im Zusammenhang mit der Glaubenserkenntnis stehen und erst die Patristik und Scholastik die Unterscheidungsfrage zu den natürlichen Phänomenen stellt. Was das Wunder vom bloßen Naturvorgang abhebt, ist eine neue Sichtweise von Dingen und Ereignissen, wodurch der Mensch in der existentiellen Krise die Sinnhaftigkeit seines Daseins durch Gott gerettet weiß. Das Wunder wird so zum Zeichen, daß der methodologische Monismus naturwissenschaftlichen Denkens durch den dialogischen Horizont des sich auf den Menschen einlassenden Gottes zu ergänzen bleibt.

Der große Wert dieses Buches liegt in der Aufdeckung der Struktur der gegenwärtigen Diskussion zwischen Naturwissenschaft und Theologie zu den angesprochenen Problemkreisen, in deren Schnittpunkt der nach seinem Welt-, Selbst- und Gottesverständnis fragende Mensch steht. Jeder, der heute vor dem Hintergrund eines naturwissenschaftlichen Weltbildes nach einem kompatiblen Verständnis christlich-philosophischer Grundlehren sucht, wird mit großem Nutzen dieses Buch zu Rate ziehen.

Anton Kolb

Graz

Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft:
Teilband 19.

SCHWAN ALEXANDER, *Humanismus und Christentum*; LOBKOWICZ NIKOLAUS/OTT-MANN HENNING, *Materialismus, Idealismus und christliches Weltverständnis*; SCHWAN ALEXANDER, *Pluralismus und Wahrheit*. (216.) Herder, Freiburg 1981. Kln. DM 38,20.

A. Schwab verfolgt die Entwicklung des philosophischen Humanismus von Descartes bis zu seinem Umbruch im 19. Jahrhundert, dann stellt er einige typische Beispiele und Richtungen aus den modernen Humanismen nach dem zweiten Weltkrieg dar: A. Gehlen, J. P. Sartre, E. Bloch, H. Marcuse, T. W. Adorno, M. Horkheimer, L. Kolakowski, A. Camus. Die Darstellung der christlichen Auffassung vom Menschen beschließt die Arbeit, wobei einige Berührungs punkte mit den Humanismen herausgearbeitet werden, die man sich aber unter dem Titel „Humanismus und Christentum“ ausführlicher dar gestellt wünschen würde.

N. Lobkowicz und H. Ottmann zeigen die Grundbedeutungen des Materialismus auf und materialistische Konzepte sowie Grundbedeutungen und Grundgestalten des Idealismus. Dabei wird vom Leser bereits Kenntnis dieser philosophischen Richtungen vorausgesetzt; als erste Einführung eignet sich die Abhandlung nicht. In einem weiteren Teil werden Idealismus und Materialismus mit der christlichen Weltanschauung verglichen.

A. Schwan beschreibt „wie im Pluralismus die Vielheit um der Freiheit willen gewürdigt und gleichzeitig ein einheitliches, integratives Fundament um einer gemeinsamen Orientierung willen gewährleistet werden kann“ (S. 195). Fünf Beispiele philosophischer Wahrheitstheorien werden ausführlich analysiert: Die Werke von Aristoteles und des späten Platon, John Locke, Immanuel Kant, Karl R. Popper, Karl Jaspers. Dann folgt eine Abgrenzung gegenüber Philosophien, die das Verhältnis von Wahrheit und Pluralismus thematisieren, aber dem Anspruch des Pluralismus nicht gerecht werden. Zuletzt wird aufgezeigt, wie die Kirche heute in einem positiven Verhältnis zu Pluralismus und Demokratie steht und es wird der „plurale Charakter der Glaubenswahrheit“ nachgewiesen.

Linz Edeltraud Buchberger

HORSTMANN JOHANNES (Hg.), *Gewissen. Aspekte eines viel diskutierten Sachverhaltes*. (Dokumentationen 7, Veröffentlichungen der Kath. Akademie Schwerte). (125.) Kath. Akademie, Bergerhofweg 24, D-5840 Schwerte, 1983. Brosch. DM 12,-.

Ausgangspunkt für die dieser Veröffentlichung zugrunde liegenden Referate waren offensichtlich konkrete ‚Gewissensfälle‘ in der BRD, die im letzten Beitrag auch von H. Scholler thematisiert sind. Die Fragen sind wichtig und können rascher, als einem lieb ist, aktuell werden; allerdings ist nicht nur die Materie schwierig, sondern auch die staatsrechtlich philosophische Diktion, in der sie hier dargestellt ist.

Die anderen Beiträge befassen sich mit grundsätzlichen Fragen über das Gewissen. R. Mokrosch gibt einen Überblick über die verschiedenen Gewissensauffassungen in den letzten 200 Jahren. Der Bogen spannt sich von Kant über den moralischen Skeptizismus bei Schopenhauer und Nietzsche, über kath. und protest. Neuansätze im 19. Jh., über Scheler, Heidegger, Freud und Jung bis zu Fromm und Luhmann. Es wird deutlich, wie sehr die jeweiligen Auffassungen immer auch von den Zeit- und Lebensumständen abhängen sind.

R. Bärenz beschäftigt sich mit dem gegenwärtigen anthropologischen und theologischen Diskussionsstand; er bringt dabei die Anschauungen verschiedener psychologischer Schulen (Gestalt-, Tiefen-, Lern- und Sozialpsychologie) in Verbindung mit der traditionellen Gewissenslehre. Ph. Schmitz referiert über das Problem, daß (und warum) sich der eine Glaube in der Praxis nicht selten in kontroversen Gewissensentscheidungen ausdrückt.

Auch beim Gewissen gilt, daß es sogleich schwierig wird, wenn man in Begriffe zu fassen sucht, worüber im allgemeinen Sprachgebrauch Einverständnis besteht. Zu eng ist Gewissen verbunden mit menschlichem Leben und Reifen. Dennoch wird es immer wieder notwendig sein, darüber nachzudenken, wie ein empirisches, nicht metaphysisches Phänomen dann doch immer wieder an der Transzendenz orientiert ist

und wie der Mensch einerseits in eine Vielfalt von Bezügen eingebunden ist und ihnen andererseits doch auch wieder souverän gegenübersteht.

Linz

Josef Janda

LEUVEN ROMAEUS O. C. D., *Heil im Unheil. Das Leben Edith Steins: Reife und Vollendung*. (Edith Steins Werke, Bd. 10). (195.) De Maas & Waler, Druten – Herder, Freiburg 1983. Ln. DM 48,-.

Als 10. Band der Werkausgabe wird eine Biographie Edith Steins (Sr. Theresia Benedicta a Cruce OCD) durch einen profunden Kenner ihres Lebens und Schaffens vorgelegt. Ihre eigenen autobiographischen Aufzeichnungen (Aus dem Leben einer jüdischen Familie, Werkausgabe Bd. 7) werden dabei vorausgesetzt.

Der philosophisch interessierte Leser kann hinter der z. T. etwas verklärend wirkenden Lebensbeschreibung den Weg der Assistentin Edmund Husserls „zu den Sachen selber“ mitvollziehen. Dieser Weg führt sie von der Phänomenologie Husserls weg und unter dem Einfluß E. Przywaras SJ hin zu Thomas von Aquin. Parallel dazu geht die Entwicklung von einem agnostischen Judentum zum christlichen Glauben in der katholischen Kirche. Von Thomas führt ihr theologisch-denkerischer Weg weiter zu Pseudo-Dionysius Areopagita und schließlich zur „Kreuzeswissenschaft“ eines Johannes vom Kreuz. Wir verfolgen die Stationen einer ungewöhnlichen Frau mitten in der geistigen Auseinandersetzung der Zeit von Speyer, Breslau, Münster zum Karmel in Köln und Echt bis nach Auschwitz. In ausführlichen Zitaten aus ihren Werken und in Berichten der Zeitgenossen wird die Linie ihres Lebens und Denkens mit Einführung nachgezeichnet.

Dem spirituell-theologisch interessierten Leser wird zugleich das Zeugnis einer überzeugenden karmelitischen Frömmigkeit vor Augen geführt, die auf die Mühe des eigenen Denkens niemals verzichtet hat, die aber dieses Denken durch die Hingabe des Lebens verifiziert.

Linz

Ulrich G. Leinsle

HEILIGE SCHRIFT AT

KILIAN RUDOLF, *Jesaja 1–39*. (Erträge der Forschung, Bd. 200). (160.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983. Kart. DM 36,50 (Für Mitglieder DM 21,50).

Von den prophetischen Büchern ist das Jesajabuch ohne Zweifel das wichtigste, denn gerade in ihm finden sich jene Verheißenungen, die im besonderen Maße in der Geschichte weitergewirkt haben (z. B. der Messias, der Zion, der Weltfriede u. a.). Seit die kritische Forschung immer mehr Texte aus diesem Buch dem Propheten des 8. Jhs. abspricht, wird die Frage auch immer drängender, was Jesaja nun wirklich verkündet hat und was späteren Bearbeitern zuzu-